

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 9. Februar 1881.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Aus Deutschland.

München, den 3. Februar 1881.

Deutschland ist über die Mäßen reich an politischen Parteien, was einen Delegirten am Berliner Kongress (Erod Salisbury) veranlaßte, sich öffentlich über die Deutschen etwas lustig zu machen. Es gibt zur Zeit im Reichstag 6 Parteien, die sämmtlich liberal sind oder sich doch liberal nennen: im ganzen zählt man genau 13 und diese Parteikonfusion liefert ein getreues Abbild der innern deutschen Zersplitterung und Zersahrenheit, worüber schon so oft gehault und geklappert wurde. Es nützt aber vorläufig noch nichts.

Seit dem Bestehen des Reichstages besaß nie eine Partei die absolute Mehrheit, die relativ stärkste Partei war bis 1878 die nationalliberale, die nun schon seit geraumer Zeit an Eäfienmangel und Blutvergiftung unheilbar darnieder liegt. Noch niemals und nirgends ist eine politische Partei in der öffentlichen Meinung so tief gesunken, als diese nationalliberale, die als abschreckendes Beispiel dient, wie eine politische Partei nicht sein soll.

Es werden gegenwärtig krampfhaftige Anstrengungen gemacht, um den in verschiedene Trümmer zersprengte Nationalliberalismus wieder zusammen zu leimen, oder — wie es jüngst in einer hiesigen Versammlung im Cafe Roth hieß — um für die kommenden Neuwahlen einen alle liberalen Schattirungen umfassenden Wahlverein zu bilden. Bezeichnend ist, daß in dieser Versammlung das Wort „nationalliberal“ nicht gehört wurde: man schämt sich des verpönten, förmlich in Verruf gekommenen Parteinamens. Der Nationalliberalismus hat definitiv abgehaust, und die Bildung einer großen liberalen Partei ist und bleibt ganz sicherlich ein frommer Wunsch, denn die Liberalen sind nur in einem Punkte einig, im Haß und in der Feindschaft gegen die Kirche, gegen Rom, in allen andern politischen und nicht politischen Dingen, z. B. in den volkswirtschaftlichen Fragen gehen die Ansichten und Interessen dermaßen auseinander, daß sich eine Einigung aller liberalen Richtungen schlechterdings nicht erwarten läßt. Ueberdies ist der Liberalismus in Deutschland zu sehr demoralisirt und heruntergekommen und jetzt wollen dieselben Herren, durch deren Pfschereien die Partei dem Siechthum und Verderben überliefert wurde, dem armen Teufel

wieder auf die Beine helfen. Zu diesen Parteiverderbern zählt auch jener bekannte liberale Dr. Böhl in Augsburg, der einmal in der bayerischen Kammer von verkommenen Schweizerkantonen sprach, worunter er die katholischen meinte. Der Herr hat's nicht umsonst gethan, es ist ihm verb heimbezahlt worden.

Der deutsche Liberalismus ist mit dem Judenthum politisch versippschaftet und verkuppelt; liberal ist jüdisch und jüdisch ist liberal, beides sind sozusagen identische Begriffe und dieser Umstand wird sich bei den Wahlen als wirksames Agitationsmittel gegen den Liberalismus erweisen. Das zieht. Es haben zwar in Bayern keine antisemitische Versammlungen stattgefunden, aber der Jüd ist hier zu Land und Stadt nicht weniger mißbeliebt (cum ein mildes Wort zu gebrauchen), als im Norden.

Die Liberalen treten übrigens zahm und kleinlaut auf, sie wissen und fühlen wohl, wessen sie sich vor den Neuwahlen zu versehen haben. Es plagt sie das böse Gewissen. Anno 1877 saßen im Reichstag 170 und etliche Nationalliberale und jetzt noch — 65, sage fünf und sechzig.

Für Liberale und Juden sind in der Politik die schönen Tage vorüber, aber auch Hr. v. Bismarck hat keinen Grund, sich auf die Wahlen zu freuen und er wird im nächsten Reichstag einer entschiedenen Opposition begegnen und dabei wenige angenehme Dinge zu hören kriegen. Bismarck hat abwechselnd alle Parteien an den Kopf gestoßen und steht eigentlich mit keiner derselben auf gutem Fuß. Statt nach dem Triumphe des Franzosenkrieges mit der Popularität und dem Gewicht seines Namens vermittelnd und versöhnend auf die Parteien einzuwirken, wie es Aufgabe und Pflicht eines wirklich großen Staatsmannes gewesen, that Bismarck fast stets das Gegentheil; er düpirt, höhnte, hegte und verbitterte die Gemüther, wie das eben in seiner despotisch-mephistophelischen Autokratennatur liegt. Der Unfriede ist das Element, indem sich dieser Mensch wohl fühlt. Im Frieden laborirt er an den Nerven und anderwärts, während des französischen Feldzugs war er frisch und munter. Dort gabs fetter Diäten.

Die Verantwortung für den jetzigen deutschen Parteidurcheinander ist vornehmlich auf Rechnung Bismarcks zu setzen; den Parteihaber gedachte Bismarck als Mittel auszunutzen, um das Ansehen der Volksvertretung im Volke selbst zu

ruiniren und damit — wie er es ausdrückte — den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus kaputt zu machen, — aber die Bäume wachsen nirgends in den Himmel hinauf.

Im neuen Reichstag werden sich hoffentlich einige Männer finden die dem Bismarck ungeschminkt, frei und ohne Rücksicht die Wahrheit zu sagen den Muth haben, mag er dann immerhin darüber seine Nerven bekommen. „Det thut man jar nisch.“

In unserm letzten Bericht ist am Schluß gesagt: „Das deutsche Reich habe den Beweis seiner Existenzberechtigung erst noch zu leisten und sich über Sein oder Nichtsein einer Generalprobe zu unterziehen.“ Dieser Ansicht ist auch das der preussischen Regierung sehr nahe stehende „Berliner Militärwochenblatt“, welches in einem inzwischen erschienenen Artikel folgendes schreibt: „Mögen wir im nächsten Krieg nach Osten oder Westen oder nach beiden Seiten hin uns zu wehren haben: ein Kampf steht uns bevor gewaltigerer Art als wohl je; ein Kampf um die nationale Existenz, auf Tod und Leben; ein Kampf, der jede Faser, jeden Nerv aufs äußerste anspornen wird; — ein riesenhaftes lang andauerndes Ringen, bei dem wir nicht Erfolge wie 1866 und 1870 erwarten dürfen, vielmehr auf harte Schläge und selbst empfindliche Niederlagen gefaßt sein müssen! Da erst wird der volle höchste Werth des moralischen Elementes, des energischen Willens sich erweisen und bethätigen!“ Es läßt sich hier handgreiflich zwischen den Zeilen herausfühlen, daß der Herr Preuß dieses riesenhafte zc. Ringen lieber heute als morgen herbeiwünscht, was dem Wortführer einer erst Deutes- und dann ruhmfüchtigen Soldateska wohl ansteht. Es steht leider zur Zeit noch an einem halbwegs anständigen casus belli. Wenn nur Jemand so freundlich wäre, Preußen einwenig zu provozieren! kaum könnte es losgehen — vielleicht bringt aber der Preuß seine unmäßige Liebhaberei am Kriegsführen doch noch saft!

Unsere gleichfalls im letzten Brief enthaltene Behauptung: das deutsche Reich könne ohne Friede und Einigung im Innern nur mit Unruhe und Besorgniß der Zukunft entgegensehen, wurde mittlerweile bestätigt durch den Abgeordneten Windthorst, der anläßlich der neuesten Kulturkampf-Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus unter anderem äußerte: „Wenn der konfessionelle Haß geschürt wird, dann wird das deutsche Reich dabei nicht be-

Comite.

Essenz

iden, Unter-
Hämorrhoiden

pp, Droguist;
t, Apotheker;
h, Apotheker;

inchaud;

t, Apotheker;

t, Apotheker;

Delapros.

ngen. (330)

ung.

nung nächst-

Uhr an, wird

u Blaffen

nnshaus, bei

inem schönen

hhaus, Käse-

ler, ungefähr

ig Sucharten

nd, alles an

legen an eine

gefeßt werden.

werden vor der

n.

nisse und all-

nan sich an die-

nam Brühlhart

Notar Joseph

(28)

ffnung

enond

ck - Gasse

Fabrik

im

anheim 1880

lungen in London,

elden, etc.

nd Magnesiadüngerfabrik

Stassfurt

in Zürich stehenden,

n

14 GKS KS

amoniaksuper-

Knochen-Mehl.

ab Mannheim

eten Ladungen

skunft für Landwirthe,

er für die Schweiz

ie Agentur

Basel.

n thätigen und

son eines wohl-

(26)

sehen. In diesem Augenblick haben Sie (die preussische Regierung) die physische Gewalt, aber die physische Gewalt ist noch immer niedrigerungen worden durch die Macht der Idee und 15 Millionen Katholiken vermögen auch etwas. Man fühlte sich in Preußen stark genug, die katholische Minorität zu unterdrücken und ich sage Ihnen, wir werden lieber zu Grunde gehen, als uns diese Stellung gefallen lassen etc." Das ist Deutsch und können sich's außer den Herren in Berlin auch noch andere merken, z. B. in Brüssel, Bern. Hr. v. Bismarck hat sich in eine Sackgasse verrannt, aus der er mit heller Haut nimmer heraus kömmt.

Die Bauern-Vereine.

Es ist eine der bedeutendsten Erscheinungen der Zeit, daß sich die Bauern zu regen beginnen. Die Bauern wollen wieder zu einiger Geltung gelangen und dazu haben sie das Recht. Die Bauern des östreichischen Kaiserreichs haben ihre Deputationen an den Kaiser abgeben lassen und haben dem Landesherren ihre Wünsche kund gegeben und der Kaiser versprach den Bauerndeputationen möglichst zu entsprechen. In Folge dessen hat Graf Taaffe der Kammer ein vollständig agrarisches Programm mit Grundsteuer-Entlastung, Transporterleichterung, verbessertem Schulensystem u. s. w. vorgelegt. An der Annahme dieses Programms zu Gunsten der Bauern ist nicht zu zweifeln.

Warum sollten die Bauern immer nur jedem andern Stand nachgesetzt werden; wenn sie so gut wie irgend eine Partei, eine Volksklasse oder ein anderer Stand ihre begründeten Ansprüche erheben.

Durch die Umsicht und den Takt einer Anzahl ächter Volksmänner des deutsch-preussischen Zentrums und anderer wackerer Führer des Volkes hat sich schon seit Jahren die Bauernschaft des Rheinlands und Westfalens großes Ansehen verschafft. Der westfälische Bauernverein hat sich eine eigene Druckerpresse angeeignet und gibt nicht nur bloß ein landwirtschaftliches Blatt heraus, welches nur über landwirtschaftliche Defonomie handelt sondern diese „Bauern-Zeitung“ vertritt im Allgemeinen das Standesinteresse der Bauernschaft, deren Stellung in sozialen und politischen Leben.

Im Jahre 1862 traten unter dem Präsidium des berühmten Zentrumsmannes, jetzt auch der „Bauernkönig Schorlemer Alst“ genannt 16 Bauern zusammen. Bald bildeten sich in allen Kreisen Westfalens Lokal-Bauern-Vereine. Die Regierung und die Juden waren diesen Vereinen nicht günstig. Sie wurden als politische Vereine erklärt und ihre Verbindung unter einander verboten. Die Lokalvereine lösten sich auf aber es entstand dafür ein einziger großer westfälischer Bauer-Verein. Den Anstoß dazu gab eine zahlreiche Versammlung in der westfälischen Hauptstadt Münster den 30. Novemb. 1871. Der Verein wuchs von Jahr zu Jahr. Zu Ende 1871 zählte derselbe 1,944 Mitglieder,

" "	1872	" "	2,460	" "
" "	1873	" "	3,717	" "
" "	1874	" "	4,865	" "
" "	1875	" "	6,702	" "
" "	1876	" "	7,325	" "
" "	1877	" "	9,953	" "

Zu Ende 1878 zählt derselbe 13,561 Mitglieder,
" " 1879 " " 16,057 "
" " 1880 " " 18,500 "

Jährlich findet statutengemäß eine Generalversammlung in Münster statt. An der Spitze des Vereins steht der Begründer, Reichstagsabgeordneter-Schorlemer Alst dessen Stellvertreter ist ein Bauer Kreuzer aus Kirchhellen.

Die Verhandlungen verlaufen regelmäßig ruhig und glatt. Nur etwa durch einen körnigen Witz des eint und andern Bauern wird die Versammlung in Aufregung gebracht. Diplomatisch wird nicht viel, sondern frisch von der Leber weg gesprochen. Die Bauern müssen klug sein und dürfen nicht von Politik und Religion reden, weil das für das preussische Kaiserthum gefährlich erscheint und ihnen die kaiserlich preussische Polizei gleich auf dem Halse wäre. Sie haben sich auch nie erwidern lassen. Bei uns in der Schweiz dürfte man sich doch noch etwas mehr erlauben. Darum ihr Schweizerbauern macht's nach!

Sidgenossenschaft.

Landesbefestigung. Der Sieger bei Glisikon, Oberst Ziegler, rath von der Landesbefestigung ab. Trotz „Meg“ und „Sedan“ seien die Preußen nach Paris gezogen. Befestigungen würden eher den Feind länger im Land behalten. Deren Erbauung würde auch den spätern Unterhalt der Armee verunmöglichlichen. Im waadtländischen Großen Rathe wurden die Befestigungen militärisch als Rinderei, volkswirtschaftlich als Thorheit bezeichnet.

Tunnelwürmer. Der Giaccone in Altrio soll die Ursache der Mineur-Krankheit im Gotthardunnel in Würmern, welche in den Eingeweiden der Mineur sich vorfinden, und Dr. Sonderegger in St. Gallen das Mittel zu deren Vertreibung entdeckt haben.

Eidgenössisches Polytechnikum. Das eidgenössische Polytechnikum soll reformirt und reorganisiert oder verschlimmbessert werden. Das eidg. Polytechnikum ist in mehreren Theilen seines Organismus der Reform bedürftig. So bezeugt der Bericht des Herrn Ständerath Scholle Referent der ständeräthlichen Kommission, welche in der letzten Session der eidgenössischen Rätthe die bundesrätliche Vorlage über Erhöhung des Jahreskredits für das eidgenössische Polytechnikum zu prüfen hatte. Mit ihm bezeugen es viele Andere. Viele junge Schweizer gehen wieder mehr in das Ausland, um an ausländischen technischen Schulen zu studieren, nahezu so viele als am Polytechnikum in Zürich ihre Studien machen. Im Jahre 1879 besuchten dasselbe zirka 50 Ausländer mehr als Schweizer und der Gesamtbesuch von 1879—1880 stehe demjenigen 1869 bis 1870 um zirka 100 Schüler nach. In Zürich hatte es schon im Jahre 1877 bis 1878 um 38 Schweizer Schüler, während sich an der Bauerschule in Stuttgart 71 Schweizer Schüler befanden und so verhältnismäßig die folgenden Jahre.

Diese Beobachtung und Prüfung durch die Behörden werden ohne Zweifel zu gewissen „verbessernden organisatorischen Vorkehren“ führen, sagt man. „Die Schule muß also so gestaltet werden, daß sie ihre Aufgabe künftig besser zu erfüllen vermag;“ so heißt es im

ständeräthlichen Kommissionsbericht. Die Schule müsse zunächst auf eine höhere Stufe gestellt, nach außen und innen höher entwickelt werden. Der Bund sagt; es lasse sich nicht verkennen, daß dieser Gedankengang eine weitgehende Berechtigung in sich schließt. Mir scheint dieser Gedankengang ziele auf ein weitergehendes Kreditbegehren. Dann ist das eidgenössische Polytechnikum reorganisiert.

Ganz gewiß würden die Jesuiten das Polytechnikum ohne Kreditbegehren besser organisieren und mehr Studenten anziehen als eine Anzahl glaubensleerer Professoren wenn dieselben auch nicht im schönsten Hause in Zürich bozierten, von welchem jene Zürbieter Frau gesagt; es gebe viele schöne Häuser in Zürich, aber das schönste sei doch das Technipolikum.“

Graubünden. Auf dem Lukmanier erfror ein Wanderer, nur noch 20 Minuten von Hospitz entfernt.

Tessin. Am 3. März siedeln die kantonalen Behörden von Locarno in die nunmehrige Kantonshauptstadt Bellinzona über.

Wallis. Im Bispertal wurden in einer schauerlichen Gebirgsschlucht von St. Niklaus zwei junge Männer auf der Jagd von einer Lawine begraben. Der Eine konnte sich, schwer verwundet, selbst hervorarbeiten, der Andere, ein Ehemann, wurde als Leiche hervorgegraben.

Genf. Das großartige Denkmal, welches die Stadt Genf dem Herzog Braunschweig für seine reiche Millionenerbschaft errichten ließ, will zusammensinken; es sei zu schwach fundaminiert und der letzte Schauer habe es fast zerdrückt. Auch in künstlicher Beziehung sei das Denkmal ein Puschwert und der Volkswitz nennt es nur: „das Zuckerbadwerk“, welches unter eine Glasglocke gebracht werden sollte.

Ausland.

Spanien. In der Hauptstadt Madrid liegt der Schnee mehrere Fuß hoch. Die kastilianische Hochebene hat einen sibirischen Anstrich.

Oesterreich. Tyrol. In dem abgelegenen Kloster Marienberg im Binschgau starb am 7. Januar 80 Jahr alt ein Benediktiner P. Plus Zingerle, dessen Namen weit bekannt. Er war früher Professor in Rom für die morgenländischen Sprachen. Als solcher hatte er den Ruf des ersten Gelehrten in Europa.

Auch dessen Gedichte sind beim Volke beliebt geworden, denn sie sind so einfach, herzlich und sinnig; einem religiösen dem Volke ergebenen und gemüthreichen Tyroler-Dichter entsprechend. Der beschriebene demüthige Pater trug das Ordenskleid 60 Jahre.

Großbritannien. Parnell, der große irische Agitator, wurde vom Schwurgericht freigesprochen.

Rußland. Die Russen haben in Asien von den Tefko-Turkmenen, die von der „Culturmission“ der Kosaken nichts wissen wollen, abermals gewaltige Hebe bekommen. Die Tefkingen griffen am 10. und 11. wiederholt das Lager des Generals Stobeleff (östlich vom kaspiischen Meere) an, erbeuteten zwei Geschütze und lieferten den Russen eine vierstündige mehr

berische Schlacht. Der Unglücksbericht gesamt Blut und Gut für ne mit China dagegen bruch zu kommen.

Nordamerika. Vereinigten Staaten 38,925,591 und im Seelen und ist also Von dieser Zunahme auf die Einwanderer sind auf die natürliche zurückzuführen.

Kanton

Das Resultat der bruarfür die Ersahwa in den Nationalrat Wahlkreise ist ein gl konservativen Volks-

Kantons Freiburg. Das Ergebnis ist

Saanebezirk	5,425
Seebezirk	3,283
Broybezirk	3,238
Total	11,946

Dr. Paul Neby v mehr auf sich als d Die absolute Mehrh Hr. Neby erhielt son absolute Mehrheit.

Die Zahl der abg Stadt Freiburg war diesmal wurden 195 Einige Wähler de Stimmabgabe entha hat leere Zettel ei der Partei des „K Kandidaten der Liber hat der liberale Ma Abstimmung von 72

Dr. Neby hat die von 497 auf 786 g des Hr. Clerc haben ihre Stimmen dem gegeben; 292 dem s und 151 Stimmende

Diese Zahlen spr Partei des „Blen pu braucht nicht mehr e

Selbst in dem in welchem das liber blet und die Liber Freiburg mit der s sich befinden und Al selbst in diesem Wa tanen in großer M vom 6. Hornung b

Die ganze Schwel ralkonservativen der mögen sich nur nich den leeren Hoffnun Freiburg eine solche tet zu haben.

Freiburg, da i tholische Freit Dreimal hoch konservative F feiner ihm wür

berische Schlacht. Der General hat einen langen Unglücksbericht gesandt, und Rußland hat viel Blut und Gut für nichts geopfert. Der Krieg mit China dagegen scheint nicht zum Ausbruch zu kommen.

Nordamerika. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1870 38,925,591 und im Jahre 1880 50,152,559 Seelen und ist also um volle 30% gestiegen. Von dieser Zunahme ist nur der vierte Theil auf die Einwanderung und drei Viertel auf die natürliche Bevölkerungszunahme zurückzuführen.

Kanton Freiburg.

Das Resultat der Abstimmung vom 6. Februar für die Ersatzwahl des Herrn Beck Reynold in den Nationalrath im XXI. eidgenössischen Wahlkreise ist ein glänzender Sieg der kathol. konservativen Volks- und Regierungspartei des Kantons Freiburg.

Das Ergebnis ist folgendes:

	Stimmende.	Uebv.	Wärmier.	Zerstreute Stimmen.
Saanebezirk	5,425	3,702	1,248	375
Seebezirk	3,283	797	2,445	14
Broybezirk	3,238	1,991	1,142	—
Total	11,858	6,490	4,834	389

Hr. Paul Uebv. vereinigte 1,656 Stimmen mehr auf sich als der Kandidat der Radikalen. Die absolute Mehrheit betrug 5,930 Stimmen. Hr. Uebv. erhielt somit 600 Stimmen über die absolute Mehrheit.

Die Zahl der abgegebenen Stimmen in der Stadt Freiburg war vor 14 Tagen 1957 und diesmal wurden 1958 Stimmen abgegeben.

Einige Wähler des Hr. Clerc haben sich der Stimmabgabe enthalten, eine sehr kleine Zahl hat leere Zettel eingelegt, die größere Zahl der Partei des „Vien publik“ hat für den Kandidaten der Liberalen gestimmt. Deswegen hat der liberale Wärmier es seit der vorigen Abstimmung von 729 auf 1021 gebracht.

Hr. Uebv. hat die Stimmenzahl in der Stadt von 497 auf 786 gebracht. 289 der Wähler des Hr. Clerc haben konsequent gehandelt und ihre Stimmen dem konservativen Kandidaten gegeben; 292 dem Kandidaten der Radikalen und 151 Stimmende zersplitterten ihre Stimmen.

Diese Zahlen sprechen das Urtheil über die Partei des „Vien publik“. Ein klarerer Beweis braucht nicht mehr erstellt zu werden.

Selbst in dem eidgenössischen Wahlkreise, in welchem das liberale protestantische Murinerbriet und die liberale Mehrheit der Stadt Freiburg mit der Partei des „Vien publik“ sich befinden und Allianz miteinander schließen, selbst in diesem Wahlkreise sind die Ultramontanen in großer Mehrheit. Die Abstimmung vom 6. Hornung hat diesen Beweis geleistet.

Die ganze Schweiz soll es wissen: die Liberalen konservativen der Mittel- und Ostschweiz mögen sich nur nicht mehr täuschen und sich den leeren Hoffnungen hingeben im Kanton Freiburg eine solche gesinnungsverwandte Partei zu haben.

Freiburg, das ultramontane katholische Freiburg lebe hoch.

Dreimal hoch lebe das katholische, konservative Freiburger-Volk mit seiner ihm würdigen Regierung.

Waisenanstalt St. Wolfgang.

Indem es Übung geworden, daß die öffentlichen Anstalten über ihre Verwaltung der zuständigen Behörde am Jahresende Rechnung ablegen, wird es Niemand befremden, wenn die Verwaltung der Waisenanstalt von St. Wolfgang in diesem Blatte dem Publikum, hauptsächlich aber ihren Gönnern, die Jahresrechnung für 1880 veröffentlicht. Denn, nebst Gottes Segen, sind es die edlen Gütthäter dieser Anstalt, welche mit reichlichen Gaben dem Vorstande die Möglichkeit verschaffen, dasjenige zu wirken was der Heiland mit den inhaltvollen Worten: „Was ihr dem Geringsten aus euch thut, das habt ihr mir gethan!“ so sehr zu thun befohlen hat.

Auf Donnerstag, den 20. Jänner, waren die Gründer und Käufer der Anstalt zur gewöhnlichen Jahresversammlung einberufen. Diese sollte mit einem Seelenamte für die verstorbenen Gütthäter beginnen und mit der Rechnungsablage enden. So war es beschlossen und befohlen; allein, der Mensch denkt und Gott lenkt! Kaum waren die Einladungskarten versandt, als die Trauerkunde bekannt wurde, der Hochw. Hr. Kaplan Wäriswyl sei von seinem Leiden erlöst und zum Bergelter alles Guten hingegangen. Dessen Beerdigung fand am gleichen Tage und zur gleichen Stunde statt, als die angezeigte Versammlung beginnen sollte, weshalb wurde, wo möglich, letztere als verschoben angezeigt und wird nächstens durch Zusendung von Einladungskarten einberufen werden. Inzwischen mag es angemessen erscheinen, die genannte Rechnung nebst einigen Bemerkungen hier bekannt zu machen.

I. Vermögen.

	Fr.	Gt.
Liegenschaften, laut Kadaster	25,539	—
Mobilien, laut Versicherungsschein	9,810	—
Forderungen: a) bestimmte Versprechen	1,255	46
Forderungen: b) Kostgeld	411	68
Kassabestand: a) des Kassiers	628	08
Kassabestand: b) der Haushaltung	207	22
Total	37,851	44

II. Schulden.

	Fr.	Gt.
Der Hypothekarkasse Freiburg, Titel I reduziert	8,040	12
Der Hypothekarkasse Freiburg, Titel II reduziert	5,741	39
Der Hypothekarkasse nächstfällige Zinsen	600	—
Der Sparkasse Düringen, Kapital laufende Rechnung	775	23
Der Sparkasse Düringen, Zinsen	58	31
Beschriebene Lieferanten, lauf. Rechnungen	116	20
Gehalte an Dienstpersonal	330	—
Vorbezahltes Kostgeld	424	50
Total	16,035	75

III. Verkehr.

	Fr.	Gt.
Das Vermögen beträgt am 31. Christmonat	37,851	44
Die Schulden betragen am gleichen Tage	16,035	75
Bleibt somit am 31. Christm. Reinvermögen	21,765	69
Das Reinvermögen betrug am 1. Jänner 1880	20,510	50
Vermehrung im Laufe des Jahres	1,255	19

Einnahmen.

	Fr.	Gt.
Feste Beiträge	75	—
Freiwillige Beiträge und Geschenke	704	42
Legate	2,806	—
Kostgeld	4,067	—
Verkauf vom Kuhstall	405	85
Verkauf vom Schweinestall	112	30
Verkauf vom Hennenstall	30	—
Verkauf von Korn, Erdäpfel, Gemüse	103	05
Geldanleihen	621	25
Milchverkauf	4	20
Verkauf von Holz, Stroh und Futter	—	—
Kassensaldo der Haushaltung am 1. Jänner	276	28
Ertrag des Heimwesens an die Haushaltung	3,109	35
Total	12,319	70

Ausgaben.

	Fr.	Gt.
Kapitalien und Zinsen	2,724	—
Steuern und Versicherungen	100	09
Personal	1,151	04
Unterhalt	3,198	49
Futter, Dünger, Saamen	558	07
Arzt und Arzneien	4	60
Inventar	587	70
Kassenbestand am 31. Christmonat, Kassier	628	08
Kassabestand am 31. Christm., Haushaltung	207	22
Forderung des Kassiers am 1. Jänner	51	06
Naturallieferung des Heimwesens	3,109	35
Total	12,319	70

Die diesjährige Rechnung beweist, daß das Vermögen der Anstalt zu resp., daß deren Schulden um Fr. 1,255 19 Cent abgenommen. Im Jahre 1875 betrug das Reinvermögen Fr. 18,929 91 Cent., demnach hat sich dasselbe binnen 6 Jahren um die schöne Summe von Fr. 6,835 78 Ct. vermehrt.

(Schluß folgt).

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 5

vom 3. Februar 1881.

Ämliche Bekanntmachung.

Die Bundesgesetze vom 24. Christmonat 1880, über die Operationen der Auswanderungsagenturen und vom 23. Christmonat 1880, über das Kontroll und die Gewährleistung des Feingehaltes der Gold- und Silberarbeiten, sind durch Hinterlage auf die Gemeindefreiberämter, wo sie zu Jedermanns Einsicht, veröffentlicht werden.

Die Bundesbeschlüsse vom 17. Christmonat 1880, über die Anstellung eines Schießoffiziers auf dem Waisenplatz von Thun, vom 23. Christmonat 1880, betreffend Errichtung einer centralmeteorologischen Station für die Schweiz und von demselben Datum betreffend die Oberaufsicht der Eidgenossenschaft über die Waldungenpolizei in den oberen Regionen, sind durch Hinterlage auf den Gemeindefreiberämtern, zu Jedermanns Einsicht veröffentlicht worden.

Die Staatskanzlei bringt zur Kenntniß, daß der Staatsrath in seinen Sitzungen vom 17. und 19. Jänner d. h. dem Herrn. Wienoud die Finanzdirektion und die Justiz- und Kultusdirektion, sowie die Supplentenschaft der Kriegsdirektion dem Herrn. Karl Beck zugetheilt hat. Derjenige Theil der Forstverwaltung, der bis jetzt der Finanzdirektion zugetheilt war, wird nunmehr dem Herrn A. Lechtermann, Staatsrath, anvertraut. Die andern Direktionen bleiben den andern Titularen zugetheilt wie früher.

In seiner Sitzung vom 21. Jänner, hat der h. Staatsrath die Gemeinde St. Sylvester ermächtigt, für die Jahre 1880, 1881, 1882 eine Gemeindesteuer von Fr. 1 pr. ‰ ab den Liegenschaften und 80 Cts. ab den Kapitalien zur Armenunterstützung, sowie eine Besteuerung von 30 Cts. pr. ‰ von den Liegenschaften und 20 Cts. von ‰ ab den Kapitalien zur Gemeindestraßen- und Brückenunterhalt zu beziehen. Es sind somit alle Grundeigenhümer ersucht, für das Jahr 1880 ihre betreffende Steuer beim Einzleher, Joseph Kolly, bis den 20. Hornung zu entrichten.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Lentlingen werden hiemit einberufen zu einer Gemeindeversammlung auf Sonntag den 13. Februar nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in das Knabenschulhaus von Giffers.

Traktanda: 1. Prüfung der verschiedenen Gemeindefreirechnungen pro 1880; 2. Bestimmung einer Gemeindesteuer pro 1881; 3. Unvorhergesehenes.

Es wird den Eigenthümern auf dem Gebiete der Gemeinde Blaffingen zur Kenntniß gebracht, daß der Kadasterentwurf und die Tabellen der residirten Schätzungen betreffend Grundstücke und Gebäude, im Hause des Amtmanns, vom 6. Hornung bis 14. März nächsthin, zur Einsicht aufliegen.

Jede irgend welche Einsprache, welche in dem speziell zu diesem Behufe bestimmten Heft nicht geschrieben und unterzeichnet wäre, würde nicht in Betracht gezogen werden.

Alle Steuerpflichtigen der Pfarrei St. Sylvester, welche sich zur katholischen Konfession bekennen, sind auf Sonntag, den 13. künftigen Februar, nach dem nachmittägigen Gottesdienste, im Schulhause, zu einer Versammlung eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Verathung und allfällige Beschlußnahme einer Kultussteuer für das Jahr 1881;
2. Verschiedenes.

Interdiktionen Vogtschaft.

Es wurde interdiziert und unter gerichtliche Vogtschaft versetzt: Krattlinger Peter Aloys, Sohn des Joseph, Landwirth, von Düringen, in Ottilsberg wohnhaft.

Geldstage.

Der Liquidatorrichter im Geldstag des Christian Arnold, Schreiner, in Freiburg, wird im Gerichtssaal des Gerichtshauses in Freiburg, den 19. laufenden Hornung, um 2 Uhr, ein zweites Mal den Verkauf in öffentlicher Steigerung, der Wohnhäuser mit Nummern 125a und 118b, welche der genannte Arnold in der Schmiedgasse besitzt, vornehmen.

Die Gläubiger im Geldstage des Christian, Sohn des sel. Christian Arnold, Schreiner, in Freiburg, sind in die Sitzung des Liquidatorrichters, im Gerichtshause daselbst, den 19. laufenden Hornung, um 2 Uhr vorgeladen.

Geldstag über das Vermögen: 1. Des Paul, Sohn des sel. Paul Bürgisser, von Giffers, in Freiburg; 2. Des Moriz Stoll, Sohn des sel. Christoph, von Tafers, in Freiburg; 3. Der Anna Katharina, geborne Lobler, Ehefrau des eben genannten Moriz Stoll; 4. Des Ignaz, Sohn des Georg Wendredl, von Corfalettes, in Freiburg.

Einschreibungen auf dem Gerichtsschreiberamte in Freiburg, bis und mit dem 7. März nächsthin.

Briefkasten der Redaktion.

Die Berner-Korrespondenz wird als leitender Artikel für das nächste Mal folgen.

In der vorigen Nummer soll es unter Nargau heißen: der Freischütz von Muri nicht von Uri.

In selten kurzen Zeit haben sich die Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade und -Mehl einen derartig bedeutenden Eingang beim Publikum verschafft, daß Jeder, der an schwacher Verdauung, Blutmuth u. leidet oder überhaupt eines rationellen stärkenden Nahrungsmittels bedarf, durch einen Versuch mit obigen Präparaten sich selbst von deren großen Wirksamkeit überzeugung verschaffen sollte. Eine, den Werth der Liebig'schen Malto-Leguminosen-Präparate eingehend behandelnde ärztliche Brochüre ist gratis von den Verkaufsstellen oder direkt von den Fabrikanten Starker und Pobuda, Hof-Chocoladen-Fabrik in Stuttgart, zu beziehen.

Sonntag, den 13. Februar,

Theatralische Vorstellung,

gegeben von einigen Mitgliedern der Jünglingscongregation

im Canisushause im Staden.

Der junge Taubstumme

oder

Der Abbé de l'Epée.

Historisches Drama in 4 Akten.

Anfang: Abends 4 Uhr.

1. Platz 1 Fr.; — 2. Platz 50 Cent.

L. C. HUG,

Wegnergasse Nr. 130

Ablage des Drenler Magenbitter, Rhum, Cognac, Malaga, Nader u. Trusen und Obstbranntwein, Treber französischer, à 60 Cent. Weingeist. Rothe und weiße Weine zum Forttragen zu billigen Preisen. (22)

Hr. Gravier, Zahnarzt

Bäsegäßchen 141 in Freiburg

Zähne und Gebisse nach einem verbesserten englischen Systeme, mit welchen man bequem essen und sprechen kann.

Ausziehung und Einsetzung von Zähnen ohne Schmerzen (H. 48 F.) (12)

Sonntag, den 13. Februar 1881

Rufknüttel

im Wirthshaus in Giffers.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet höflich ein.

(35) **J. B. Binden, Wirth.**

Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit dem geehrten Publikum an, daß er acht Maß alles vom schönsten **Mattenklee** Samen zum Verkaufen hat.

Johann Schneuwly,
in Dietisberg.

(33)

Zum Verkaufen oder Verpachten!

Der Berg genannt „Ziberly“ mit guten Weiden in der Gemeinde Cerniat gelegen.

Sich zu melden bei **Jakob Roggo,** Bergmeister in Galmis bei Dudingen.

(34)

Knochenmehl zu verkaufen.

Bei den Unterzeichneten ist vom 1. März an, **gedämpftes Knochenmehl** im Großen und Detail und zu billigen Preisen zu kaufen.

Ihr Depot befindet sich im Magazin 1, auf dem welschen Platz in Freiburg. Sich hierfür an **Johann Ackermann** auf der oberen Matte oder an **Franz Scherwey** im Schüßengäßlein Nr. 44, unweit dem Depot zuwenden.

Johann Ackermann
Franz Scherwey.

(36)

C. V.

Mittwoch, Abends 8 Uhr Probe.
Pünktliches Erscheinen erwartet

Das Komitee.

Glarnertrockuren.

Der durch hunderte von Zeugnissen nachweisbar ächt zusammengesetzte **Alpenkräuterbrust- und Bluteinigungs-Tee**, sowie seine sichern Magenmittel gegen Verdauungsstörung, Verstopfung der Leber u. s. w. sind zu haben bei

Karl Stucki, Botaniker
in Oberurnen, St. Clarus.

(8)

Freiwillige Steigerung.

Joseph Douf, Pächter in Kleins-Maggenberg bei Tafers, wird am 10. Hornung vor der Scheune daselbst an eine freiwillige Steigerung bringen: 1 Pferd und mehrere Stück Viehwaaren, sowie auch Wägen, Pflüge, Eggen und ein Maschinengetrieb, nebst Pferde, Ochsen- und Kuhfemet. Einlegesäffer und vieles Andere mehr.

Die Steigerung beginnt am Morgen um 9 Uhr. Jedermann ist freundlichst eingeladen. (31)

Bank- und Wechselgeschäft.

Wir besorgen alle Disconto- und Wechselgeschäfte, sowohl auf hiesige als fremde Valuten und negoziren hypothekarische Anleihen.

Crediteröffnungen mittelst Conto-Current und Eigenwechsel

Zinsvergütung von

- 4 ³/₄ % auf Geldanlagen mit 2 jährlicher Dauer und rückzahlbar mit 6 monatlicher Kündigung;
- 4 ¹/₂ % auf Geldanlagen auf jährliche Dauer und rückzahlbar mit 6 monatlicher Kündigung;
- 4 ¹/₄ % auf Geldanlagen rückzahlbar mittelst 3 monatlicher Kündigung;
- 4 % auf Geldanlagen rückzahlbar mittelst 1 monatlicher Kündigung;
- 3 ¹/₂ % auf Verlangen.

Hauptagentur der Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“ in Stettin, (366) Cyp. Wendre und Comp. Nr. 50, Remundgasse in Freiburg.

Lebensversicherungs-Gesellschaft gegen feste Prämien. Versicherungen auf Lebzeiten.

L'URBAINE

(Anonyme Gesellschaft)

Gegen Unfälle.

Ankauf von Eigenthums- und Nutznießungsrechten.

Versicherungen für bestimmte Summen auf das Ableben, sowie verschiedener anderer Art, gemischte Versicherungen auf bestimmte Zeit, mit oder ohne Gewinnbetheiligung. Gemischte Versicherungen mit jährlicher Gewinnbetheiligung von 50%. Altersrenten zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

Gesellschaftskapital: 12 Millionen Franken.

Garantie-Fond: 26 Millionen.

Sitz der Gesellschaft, 8, rue Le Peletier, Paris. (H. 23 F.)

General-Agentur für den Kanton Freiburg: Hr. **Louis Carle**, 29 Reichengasse, Freiburg. (11)

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADEN- und-MEHL von STARKER & POBUDA.
K. Hoflieferanten in STUTTGART.

Die Malto-Leguminosen-Chocolade
gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, scrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk

Das Malto-Leguminosen-Mehl
bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannter Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortheilhaftes Kindernahrungsmittel von dem ersten Lebensjahre an.
Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Spezereihandlungen.

Schutz-Mark

(M. 170/1 S.)

(32)

Siebenzehnter

Fr

Freiburg, M.

Abonnem

Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Radikaler Bl

S

(Korresponden

Wir finden in 2 erscheinenden „De Berner Korrespondenz für schweizerische dem obenstehenden anschauliches Bild liefert, wie solche einer angeblichen breit macht. Diese wie folgt:

Bern, den 1. großem Interesse zu Nr. 25 des „haltenen Kulturkam der Abgeordnete Kist seinen Kollegen mehr als rohen liberale Gründer vor ungefähr 2 W tage die freche Neuf die Katholik den zehnten Mann dann würden f Glauben Sie in brutale Anschauung Katholiken nur im möglich seien. D Musterrepublik, im dem blindwühend Mitbürger in wen Ausdruck verliehen Kantons befaßte Frage der Verfass von roth-radikaler machwerk sollte na enger an den alte angegliedert werde die radikalen freis schen Jurassier f schwärmten. Aus zu erörternden Gr roth-radikalsten K tonstheils gege obwohl der eine o Parlamentarier es der größtentheils r äßlich-sprechende